№ 93. Zweites Blatt. Sonntag, den 22. April 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg &c.

Der Schluß der Reichstagssession.

Nach nahezu fünfmonatlicher Tagung verlassen die liberalen Mitlieder des Reichstags die Hauptstadt mit sehr gemischten Gefühlen im Hinblick auf so manche Beschlüsse, die sie leider nicht haben verhindern können, aber voll Befriedigung darüber, daß es gelungen ist, die Handelsverträge trotz des „agrarischen Orkans", der sie von der Bildfläche wegspülen sollte, zu Stande zu bringen und nicht weniger darüber, daß die große Miquel'sche Steuerkampagne kläglich zu Ende gegangen ist. Die Börsensteuererhöhung hätte auch Frhr. v. Maltzahn in's Sichere bringen können; die Aufgabe bestand nicht darin, diese Mehrbelastung des Börsenverkehrs überhaupt durchzusetzen; die Mehrheit für dieselbe war von Anfang an vorhanden; sondern darin, diese Mehrheit zu verhindern, den Börsenverkehr zum Gegenstand gemeinschädlicher Uebertreibungen zu machen. Glücklicher Weise mußte die liberale Partei bei diesem Bestreben die Reichsregierung auf ihrer Seite haben, denn es handelte sich ja doch darum, größere Einnahmen aus der Börsensteuer zu ziehen und diese wurden gefährdet, wenn die Regierung, wie es einen Augenblick den Anschein hatte, dem agrarisch-antisemitischen Ansturm gegen den „Giftbaum", die Börse, nachgab. Die Mehreinnahmen aus der jetzt beschlossenen Erhöhung dürften ohnehin erheblich hinter den Schätzungen, selbst der Regierung zurückbleiben. Von den Miquel'schen Steuervorschlägen sind allein der Quittungs-, Check- und Frachtbriefstempel in der Kommission wie im Plenum endgültig und einstimmig verurtheilt worden. Die Tabakfabrikatsteuer ist wenigstens in der Steuerkommission mit überwiegender Mehrheit abgelehnt worden und der ganze Erfolg des Finanzministers Miquel besteht darin, daß es ihm gelungen ist, durch Verschleppung der Kommissionsverhandlungen die Abschlachtung des Entwurfs im Plenum zu verhindern. Die Weinsteuer war von Anfang an ein todtgeborenes Kind und von der Reichsfinanzreform ist, außer auf dem geduldigen Papier einer gewissen Presse, nicht mehr die Rede. Der Vorschlag, noch extra 40 Millionen neuer Reichssteuern als feste Dotation für die Einzelstaaten zu bewilligen, hat sich bei der allgemeinen Abneigung gegen neue indirekte Reichssteuern als unausführbar erwiesen. Daß es wünschenswerth ist, im Interesse des Reichs wie der Bundesstaaten der Verquickung zwischen Reichs- und einzelstaatlichen Finanzen ein Ende zu machen, wird auch von liberaler Seite anerkannt; aber daß es gesetzlicher Feststellungen dazu nicht bedarf, hat gerade in dieser Session die Etatsberathung bewiesen. Unter Hinzunahme der Einnahmen aus der erhöhten Börsensteuer schließt — trotz des Finanzexposee's des Grafen Posadowsky — der Reichsetat ohne weitere Erhöhung der Matrikularbeiträge ab, nachdem der Reichstag bewiesen hat, daß es, wenn sonst guter Wille da ist, eines „Finanzautomaten" gar nicht bedarf, damit er in der Bewilligung neuer Ausgaben mit der durch die Finanzlage des Reichs gebotenen Sparsamkeit vorgeht. Daß Graf Posadowsky sowohl wie Herr Miquel auch dann noch, nachdem die Balancirung der Einnahmen und Ausgaben im Etat sicher gestellt war, alle Hebel ansetzten, um eine Mehrheit für die Tabaksteuer zu gewinnen, hat nach unserer Wahrnehmung der Steuerpolitik der Regierung mehr geschadet als genutzt. Welche Anforderungen der nächste Etat an die Reichsfinanzen stellen wird, kann auch der sachverständigste Finanzpolitiker heute noch nicht beurtheilen, weil Niemand die wirthschaftliche Entwickelung zu übersehen vermag. Unter allen Umständen ist das nächstjährige „Defizit" eine cura posterior. Hat die Reichsregierung zum großen Theile durch ihre Schuld auf diesem finanzpolitischen Gebiete schwere Niederlagen erlitten, so treten die Erfolge des Grafen Caprivi auf dem Gebiete der Handelsvertragspolitik um so leuchtender hervor. Schon der Kampf um die Handelsverträge mit Rumänien, Spanien und Serbien, welche den ersten Theil der Session bis Weihnachten ausfüllten, war ein außerordentlich erbitterter, wenn auch halbwegs urtheilsfähige Agrarier den Anlauf gegen den rumänischen Vertrag als eine Art Kraftprobe betrachteten. Der Wunsch, den Grafen Caprivi zu stürzen, war schon damals das ausschlaggebende Moment, um so mehr, als noch Niemand voraussehen konnte, ob der Handelsvertrag mit Rußland, gegen den sich im Grunde die Agitation des Bundes der Landwirthe richtete, überhaupt zur Vorlage kommen werde. Schon der Abschluß dieses Vertrages war ein Erfolg der Caprivi'schen Politik, der auch Freunde der Handelsverträge überrascht hat. Vor Allem aber ist anzuerkennen, daß es gelungen ist, nicht nur Rußland zum Verzicht auf die bis dahin eifersüchtig gehütete autonome Zollpolitik zu bewegen, sondern auch für die Zugeständnisse, die Deutschland allein durch Ausdehnung seines Vertragstarifs auch auf die russische Einfuhr machen konnte, zum Theil erhebliche Ermäßigungen des russischen Zolltarifs zu Gunsten der deutschen Exportindustrie einzutauschen. Nur der blinde Haß der Agrarier gegen den Reichskanzler konnte sie in das Unternehmen treiben, diesen Vertrag, den selbst das Ausland als eine diplomatische Leistung ersten Ranges anerkannte, in einem deutschen Reichstage zu Fall zu bringen. Immerhin wirft es auf die politische Einsicht der ländlichen, seit Jahrzehnten unter Führung der konservativen Partei stehenden Bevölkerung ein bedenkliches Licht, daß es einer gewissenlosen Agitation gelang, eine so große Zahl von Landwirthen gegen die Handelspolitik der Regierung und die Regierung selbst unter dem Vorgeben in's Feld zu führen, daß das in Folge der guten Ernten der beiden letzten Jahre unvermeidliche Sinken der Getreidepreise eine Folge der Ermäßigung der Getreidezölle um 1,50 Mk. und somit der Handelsverträge sei. Ohne diesen „Fluch der guten Ernten", wie sich Herr v. Ploetz im Reichstage klassisch ausdrückte, hätte der agrarische Sturmlauf gegen den russischen Vertrag nicht so große und zeitweise drohende Dimensionen annehmen können. Um so schwerer ist freilich auch die Niederlage der Frhr. v. Manteuffel u. Gen. gewesen und Anträge, wie derjenige des Grafen Kanitz betreffend das Reichsgetreideeinfuhrmonopol und der Antrag v. Ploetz wegen Einführung eines Wollzolls verdienen nur Beachtung, weil sie das Eingeständniß enthalten, daß ohne ganz besonders wirksame Verhetzungsmittel der Einfluß der Agrarier und ihres Bundes auf die ländliche Bevölkerung bedroht ist. Ob die Kur anschlägt, warten wir ab. Die Liberalen im Reichstag aber sehen mit Befriedigung auf eine Session zurück, in der es ihnen möglich war, für die Ueberzeugung, daß nur der Ausgleich der Interessen der einzelnen Berufszweige dem Staate zum Heile gereichen kann, nicht nur mit Entschiedenheit und Bestimmtheit, sondern auch mit Erfolg einzutreten. Daß es ein konservativer Staatsmann ist, den sie dabei zu unterstützen hatten, vermindert ihre Befriedigung nicht; mit „liberalen" Staatsmännern hat man ja auch zuweilen seltsame Erfahrungen gemacht.

Provinzielles.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Briesen, 17. April. Eine Heirath ohne gesetzliche Gültigkeit hat der Käthner G. in M. geschlossen. Er ist irrthümlich standesamtlich und kirchlich in dem noch nicht ehemündigen Alter von 19 Jahren getraut worden, ohne die für solche Fälle erforderliche Dispensation des Justizministeriums beizubringen. Man ist darauf gespannt, ob der junge Ehemann der geschlossenen Ehe durch nachträgliche Einholung des Dispenses Gültigkeit verschaffen oder ob er es vorziehen wird, die „goldene Unabhängigkeit" noch wieder zu erlangen.

Danzig, 18. April. Eine interessante Neuerung ist heute bei den Entfestigungsarbeiten im Gange, indem bei Bastion Jakob der Versuch gemacht wird, die Herabbeförderung der Erdmassen in den Stadtgraben durch Wasserspielung zu beschleunigen. Es ist zu diesem Zwecke auf dem Rande der Grabenmauer eine Lokomobile aufgestellt, welcher das Wasser aus dem Graben hebt und dasselbe mit Vehemenz in eine etwa 40 Mtr. lange und 3 Fuß breite hölzerne, oben offene Rinne strömen läßt. Die Rinne führt in einer Senkung von etwa 4 Fuß an dem abzuhebenden Terrain vorüber; von hier aus werden die Erdmassen direkt in das vorüberströmende Wasser geschaufelt und so schnell und ohne Aufenthalt in den Stadtgraben befördert. Morgen Vormittag werden diese Versuche in Gegenwart von Vertretern der bautechnischen Regierungs- und städtischen

Feuilleton.

Warum?

Preisgekrönte Novelle von **Konstanze Lochmann.**

15.) (Fortsetzung.)

Sie sann und grübelte während der Rückfahrt nach Dresden, sie suchte früh ihr Schlafzimmer auf, um nachzudenken. Der Schlaf, der sie nach anstrengendem, ermüdendem Arbeiten willig in das Reich der Träume geführt, er wollte in den Tagen des Genusses nicht kommen. Sie saß aufrecht im Bette und lugte durch die Vorhänge nach dem Himmel, an welchem Gewitterwolken standen . . . . Was soll nun werden? Sie liebte Heinz Meinhardt mehr als ihr Leben, mehr als die Mutter, aber auch er hatte ihren Namen in einem Tone gesprochen, der seine Wünsche verrieth.

Warum diese Kälte, warum das plötzliche Verstummen? Und morgen sieht sie ihn wieder. Wie soll sie ihm entgegentreten? Zürnend oder verzeihend? . . . „Verzeihend" spricht das Herz, und sie jauchzt plötzlich auf, denn ein großer, glänzender Stern ist durch die Wolken gebrochen . . . ihr Stern! Ihr Stern, der sie an Heinz gemahnt. „Du liebst mich, Du liebst mich!" flüstert sie mit gefalteten Händen — lächelnd sinkt sie in die Kissen zurück und lächelnd schlummert sie ein.

* * *

Die kleine Gesellschaft nahm auf Frau v. Lenneps Wunsch das Mittagsmahl im „Italienischen Dörfchen" ein. Linchen, in glänzender Toilette, zeigte sich von der liebenswürdigsten Seite, denn sie hatte in Tharandt recht wohl bemerkt, daß zwischen Heinz und Maria ein Zwiespalt bestand. Warum sollte sie nicht ihr Heil bei dem schönen Fremden versuchen? Sie war vermögend und mit ihrem blonden Haar und ihren hellen Augen Meinhardt gewiß sympathisch. Man erzählte sich von seinem Reichthum und seinem Wohlthätigkeitssinn ganz merkwürdige Geschichten, denen sie nachspüren wollte.

Heinz gab sich der Freundin Marias gegenüber herzlich; seine arglose Natur fand in der munteren Laune von Mutter und Tochter nichts Absichtliches, er glaubte es nur Maria schuldig zu sein, den Damen äußerste Höflichkeit zu erweisen. Seinen kleinen Liebling behandelte er ein wenig väterlich — die Rolle ward ihm schwer und bisweilen ängstigte ihn ein verrätherisches Zucken des kirschrothen Mundes seiner heute etwas schweigsamen Nachbarin. Doch als nach aufgehobener Tafel Frau von Lennep eine Bootfahrt vorschlug, huschte Sonnenschein über Marias eben noch ernste Züge, und sie plauderte in der Gondel mit der alten Munterkeit.

Beim Abschiednehmen vor der Thür ihres Hotels sagte Heinz zögernd:

„Ich habe den Damen schon Lebewohl gesagt, da ich morgen nach R. gehe. Ihrer Mutter senden Sie natürlich die innigsten Grüße!"

„Nach R.? Ach, das ist schön! Grüßen Sie die liebe, goldene Mutter vielmals von mir, und sagen Sie ihr" — sie hielt zaghaft inne, um zu schließen —, „ich hätte mich in Dresden unendlich wohl gefühlt."

Warum ging er plötzlich nach R.? Doch nur, um mit der Mutter zu sprechen! Der wollte er zuerst sagen, daß seine Tochter ihm unentbehrlich geworden, daß sie nach Dresden kommen müsse, um ihres Kindes Hand zum ewigen Bunde in die seine zu legen.

„Morgen geht Heinz nach R.!"

Sie flüsterte es noch im Traume und herrliche Bilder und Gestalten umgaukelten sie. — —

Maria verbrachte den folgenden Nachmittag in größerer Gesellschaft. Sie zeigte übersprudelnde Lebhaftigkeit, denn sie wußte, der Geliebte weilte bei der Mutter, er legte ihr seine Wünsche für die Zukunft dar. Unerschütterlich hielt sie an dem Gedanken fest, die Mutter könne sie niemand lieber anvertrauen, als dem treuen, ehrlichen Heinz, der sie von Jugend auf hochschätzte.

Mit einigen jungen Damen von der Vaterstadt plaudernd, schritt sie, anmuthig wie stets, den Laubgang eines öffentlichen Gartens auf und ab, und gewahrte anfangs nicht, daß Linchen, die ein Stück vorausging, ihr Zeichen machte, schnell näher zu kommen.

„Was hast Du denn?" fragte sie ungeduldig, als Fräulein v. Lennep zurückkam und ihre Seite zu gewinnen suchte.

„Eben hat mich Meinhardt gegrüßt; er ging die Mittelallee hinunter," zischelte Linchen ihr ins Ohr.

„Herr Meinhardt? Nicht möglich — er ist heute in R. bei Mama."

„Sieh doch selbst, Närrchen, dort geht er ja!"

Unverzüglich eilte Marie in der angedeuteten Richtung vorwärts, ihre scharfen Augen erkannten sogleich in dem Herrn, der langsam die Baumreihe durchmaß, Heinz Meinhardt, und ein beklemmendes Angstgefühl schnürte ihr die Brust zusammen.

Wenn Heinz nicht abgereist war, wenn er sie nicht mehr in Dresden aufsuchte — dann liebte er sie auch nicht, dann hatte er ihr gestern für ewig Lebewohl gesagt! . . Niemals würde sie wieder in seine Augen schauen dürfen, niemals beobachten können, wie ihre Munterkeit seine ernsten Züge verwandelte.

Niemals? Er war ja der Mutter ältester Freund, er war herübergekommen, um der Jugendgespielin Trost zu bringen!

Sie hastete weiter und kam an eine Bank, auf die sie sich erschöpft niederließ; unaufhaltsam brachen die Thränen hervor; sie fühlte sich verlassen und gedemüthigt. — Nur Fremde umgaben sie . . . „heim zur Mutter!"

Wie eine Erlösung nach langer Pein kam Maria der Gedanke . . . entschlossen trocknete sie die Augen. Die Mutter wird Rath wissen! Die Mutter läßt ihr Kind nicht elend werden sie kann Meinhardts räthselhaftes Wesen am besten erklären, denn sie ist weltklug und kennt ihren Heinz.

„Heim!" Sie rief es hinaus in den stillen Abend und schritt dann rasch den Weg zurück, um Frau von Lennep aufzusuchen, von ihr die Erlaubniß zur morgigen Abreise zu erbitten.

Die Dame wollte von Marias Plan durchaus nichts hören; sie sammelte ihre Küchlein zum Aufbruch nach der Stadt, und erst auf dem Rückwege gelang es Linchen, die Mama den Wünschen des jungen Mädchen geneigt zu machen. Im Hotel angekommen, ward Maria zu ihrer alten Freundin beschieden, und als sie weinend von der großen Sehnsucht nach ihrer Mutter sprach, gestattete Frau v. Lennep die schnelle Abreise, ja, stellte ihren Besuch in R. für die nächsten Tage ebenfalls in Aussicht.

„Dresden kennen wir so ziemlich", meinte sie. „Die sächsische Schweiz lassen wir für den Herbst — es hindert uns also nichts, das von Herrn Meinhardt so gepriesene R. für ein paar Wochen aufzusuchen. Irgend wohin muß der Mensch doch reisen! . . . Linchen bringt Sie auf den Bahnhof, Kindchen; ich bin nicht

Behörden, sowie einer Anzahl höherer Offiziere wiederholt werden, um ein abschließendes Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Neueinrichtung zu gewinnen. Eine zehnpferdige Lokomobile kann hiernach an dieser Stelle, an welcher der Boden sehr lehmreich ist, in $13^1/_3$ Minuten 1 Kbm. Erde auf 40 Meter abschwemmen, das ergiebt bei voller Tagesarbeit etwa 50 Kbm. Es ist nun die Frage, ob diese Betriebskosten sich niedriger stellen werden als die jetzige Handarbeit. — So weit bis jetzt bestimmt, wird die Torgedobootsflottille in der zweiten Hälfte des Juli nach Neufahrwasser kommen und einige Zeit in der hiesigen Bucht üben. Es soll dann hier die Inspektion und darauf Eilfahrt nach Kiel stattfinden, wo die Flotille sich mit der Manöverflotte vereinigt. — Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte gestern der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung aus städtischen Mitteln einen Jahresbeitrag von 30 Mark.

Danzig, 20. April. Zum ersten Mal in diesem Frühjahr entlud sich gestern Nachmittag über unserer Stadt und Umgegend ein Gewitter. Dasselbe brachte unseren ausgedörrten Fluren den ersehnten mehrstündigen Regen.

Marienburg, 18. April. Auf der Baustelle Gemlitz an der Weichsel enspannen sich am Sonntag Abend unter den Arbeitern Streitigkeiten; die dazu kommenden Baubeamten schlichteten die Sache unter gehörigen Verweisen. Hierauf feuerte einer der Arbeiter aus einer Entfernung von 20 Metern einen Revolver auf einen Aufseher ab. Die Kugel setzte sich glücklicher Weise in dem Notizbuch fest, welches der Beamte in der rechten Brusttasche trug. Der Attentäter wurde durch das energische Einschreiten des Gendarm Brodowski aus Käsemark unter den 600 dort beschäftigten Arbeitern ermittelt und verhaftet.

Königsberg, 19. April. Nach einer Bekanntmachung der Provinzialvertretung hat der Kaiser unter Hinweis auf den herrschenden Nothstand die Annahme einer Festveranstaltung der Provinz bei seiner Herkunft im Herbste abgelehnt.

Königsberg i. Pr., 19. April. In Verbindung mit dem am 19. Mai hier beginnenden Pferdemarkt veranstaltet der Verein für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen i. Pr.. auch in diesem Jahre am 23. Mai eine große Pferdelotterie. Es gelangen 10 kompl. bespannte Equipagen, 47 edle, ostpr. Luxus- und Gebrauchs-Pferde, sowie 2443 massive Silbergegenstände zur Verlosung.

Nakel, 19. April. Am hiesigen Königl. Gymnasium ist eine neue Einrichtung getroffen worden. Durch Herrn Gymnasiallehrer Lohrer sind nämlich etwa 120 Schüler zu zwei „Kompagnien" formirt worden. Die Schüler tragen Schirmmützen, über welche bei Regenwetter schwarze Regenkappen gezogen werden. Bei Ausflügen sind sie mit Brotbeuteln, Botanisirtrommeln und einer lederne Koppel versehen. Die „Unteroffiziere" (Schüler der Tertia und Sekunda) tragen außerdem noch auf den Schultern ein rothes Band. Die „Offiziere" (Schüler der Prima) tragen weiße Schärpen um den Leib. Ein „Ordonnanzoffizier", welcher die Schärpe nach Art der Adjutanten über die Schulter trägt, befehligt die Radfahrer, welche als Ordonnanzen und Meldereiter verwandt werden. Hierzu kommt ein Musikkorps von Trommlern und Pfeifern, welche an den auf den Schultern getragenen sogenannten Schwalbenschwänzen kenntlich sind. Mittwochs und Sonnabends Nachmittags marschieren dann beide Kompagnien in festem Schritt und Tritt durch die Stadt und erregen natürlich nicht geringes Aufsehen.

Samotschin, 19. April. Einen Unfall erlitt am Montag ein Fräulein L., welches so unglücklich auf eine Lampe fiel, daß ihr die Glassplitter in die Augen drangen. Das eine Auge lief aus, auch das andere ist gefährdet.

Lokales.

Thorn, den 21. April.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

— [Landwirthschaftliches.] Die „W. L. M." schreiben: Noch immer steht die Landwirthschaft unter dem Zeichen der Dürre. Die Wintersaaten leiden schon, Sommergetreide ist gut bestellt und auch gut aufgelaufen. Die Rübenbestellung hat begonnen und wird ebenso wie das Legen der Kartoffeln vom Wetter begünstigt. Bald nachdem diese Nachricht von einem sehr geschätzten Freunde unseres Blattes eingetroffen war, bezog sich der Himmel und wir hofften auf reichliche Niederschläge, leider wiederum vergeblich, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn man von vielen Seiten die Befürchtung laut werden hört, daß es dieses Jahr eine zweite vermehrte Auflage des vorigen in Bezug auf die Dürre geben wird. Diese Aussichten theilen wir noch mit England, Frankreich, Belgien, Rumänien und Ungarn, während aus Pommern, dem Westen und Süden unseres Reiches Nachrichten über reichlichen Regenfall eingelaufen sind.

— [Sommerkarten.] Für den Besuch der Ostseebäder und der schlesischen Badeorte werden in diesem Jahre vom 1. Mai bis 30. September wiederum Sommerkarten mit 45tägiger Giltigkeitsdauer ausgegeben.

— [Jugend- und Volksspiele.] In diesem Sommer werden unter der Leitung des Oberturnlehrers Herrn Kloß in Posen zwei Lehrerkurse für Jugend- und Volksspiele abgehalten. Der erste Kursus, für Lehrer aus der Stadt und den Landkreisen Posen, findet vom 2. bis 30. Mai statt, der zweite Kursus wird für Lehrer aus den Provinzen Posen und Westpreußen in der Zeit vom 27. August bis 1. September abgehalten.

— [Bezüglich der Verwerthung tuberkulosen rc. Fleisches] ist ein „Festessen" von Interesse, welches kürzlich auf dem Berliner Schlachthofe stattfand. Das Kuratorium des Vieh- und Schlachthofes, eine Anzahl von Stadtverordneten und Stadträthen haben daran theilgenommen. Es gab „Bouillon und gekochtes tuberkuloses Rindfleisch". In den neuen Rohrbeckschen Apparaten wurde das von der freien Verwerthung ausgeschlossene Fleisch leicht finniger, ebenso tuberkuloser Thiere gekocht. Die Herren haben, wie berichtet wird, dem Fleische wacker zugesprochen. Die Brühe wird dem Käufer des Fleisches zugegeben. Sie ist dem besten Fleischextrakt ebenbürtig, da das Fleisch in dem luftdicht verschlossenen Apparat im eigenen Safte gedämpft wird. Das Pfund gekochtes Fleisch wird, unter großem Andrange von Käufern, mit 30 Pfg. verkauft. — Obiges Verfahren ist vom hygienischen Standpunkte jedenfalls empfehlenswerther als das auf dem hannoverschen Schlachthofe beliebte. Hier wird nämlich das Fleisch genannter Art roh verkauft allerdings mit dem Bemerken, daß es gut durchgekocht der Gesundheit nicht nachtheilig sei. Ob aber die Käufer das Fleisch immer nur in diesem Zustande genießen, erscheint fraglich.

— [Preisausschreiben gegen die Rinderpest.] Von einem Grafen Orlow Davidow ist ein Preis von 20 000 Mark ausgesetzt worden für die Entdeckung eines Mittels, durch welches die Rinderpest vollständig sicher geheilt oder das Vieh vor dieser Krankheit geschützt werden kann. Die Ertheilung des Preises erfolgt durch das Institut für experimentelle Medizin in St. Petersburg, die Beschreibung des Mittels ist bis zum 1. Januar 1897 einzureichen.

— [Zucker-Industrie.] Wie die „Deutsche Zucker-Industrie" berichtet, will die Zuckerfabrik Kulmsee im nächsten Arbeitsabschnitte 40 000 Zentner Rüben täglich verarbeiten; dann würde Kulmsee den größten Betrieb der Welt darstellen und auch die Fabriken Wanze in Belgien und Konstanzia auf Kuba überflügelt haben.

— [Wer nach Rußland reisen will,] wird gut thun, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten sich vorher über die nothwendigen Förmlichkeiten zu unterrichten, die in Nachstehendem bestehen: In Rußland muß jeder Erwachsene einen Paß haben. Verläßt man den Ort, in welchem der Paß auf der Polizei registrirt ist, und wohnt nur eine Nacht auswärts, so ist der Wohnungsgeber bei Strafe verpflichtet, den Fremden bei der Ortspolizei anzumelden. Niemand nimmt ihn auswärts ohne Paß auf. Man kann sich überall durch seinen Paß legitimiren. Angehörige des deutschen Reiches müssen sich zur Reise nach Rußland bei ihrer Heimathsbehörde einen deutschen Paß, keine Paßkarte besorgen; dieser lautet meistens auf ein Jahr, gilt aber in Rußland nur sechs Monate und kostet mit Stempel drei Mark. Deutsche aus Arbeiterklassen zahlen geringeren Stempel. Dieser deutsche Paß muß, bevor man abreist, von einem russischen Konsul mit Visum versehen werden; die Kosten für dieses Visum sind 1,65 M. Gebühr und 40 Pf. für eingeschriebenes Rückporto, welche Beträge man in Briefmarken einschickt. Den Paß erhält man umgehend zurück. An der russischen Grenze wird, bevor man die Zollräume betritt, der Paß vom Gendarmen abgefordert, man erhält ihn mit dem Grenzstempel versehen zurück. Nun kann man damit ungehindert durch ganz Rußland reisen. In den Gasthäusern besorgen Diener die Paßformalitäten. Das Visum lautet so lange „zur Weiterreise in Rußland", bis man in den letzten russischen Ort kommt, aus dem man in das Ausland zurückreisen will. Hier beauftragt man den Lohndiener, ein Auslandsvisum zu besorgen, aber bei der Polizei, nicht beim deutschen Konsul, wie manche glauben. Ohne Auslandsvisum wird man nicht über die Grenze gelassen. Will ein Deutscher länger als sechs Monate in Rußland bleiben, so muß er sich beim deutschen Konsul seines russischen Wohnorts oder des nächstgelegenen Ortes eine sogenannte Matrikel besorgen.

Kleine Chronik.

* Junggesell unter den Souveränen. Ein einziger Junggesell unter den europäischen Souveränen bleibt nach der soeben stattfindenden Vermählung des Großherzogs von Hessen noch übrig: der 1865 geborene Fürst Friedrich von Waldeck. Mit der Koburger Hochzeit vermehrt sich die Zahl der Kousinen-Ehen in den Herrscher-Familien Europas abermals um eine solche, der zweiten schon speziell in der Deszendenz des verstorbenen hessischen Groß-Herzogs. Unser Prinz Heinrich von Preußen und seine Gattin, Prinzessin Irene, sind bekanntlich auch Kousin und Kousine, ebenso wie der nunmehrige Großherzog und die ihm eben angetraute Prinzessin Victoria von Koburg. Schon lange geschlossene Kousinen-Ehen sind ja zum Beispiel die des österreichischen Kaiserpaares sowohl als die des italienischen Königspaares. Noch sei erinnert, wie ein Zusammentreffen will, daß beide Geburtstage des jungen großherzoglichen Paares auf den 25. November fallen, die beiden Geburtsjahre sind 1868 und 1876 — acht Jahre liegen dazwischen. Daß der Kaiser nicht fehlen würde bei der Feier, war bei seiner doppelten Verwandtschaft vorauszusehen; wie der Bräutigam sein Vetter, so ist die Braut seine Muhme, ebenso wie sie von Geburt Enkelkinder der Königin Victoria von England sind, die sich deshalb auch, trotz ihrer 75 Jahre, gleichfalls aufgemacht hat, dem Feste persönlich beizuwohnen.

* Ueber „Monarchenworte" finden sich in der letzten Nummer der „Neuen Revue" folgende Auslassungen: „In unseren Tagen platzen merkwürdige Gegensätze aufeinander, so z. B. eine auch vor gekrönten Häuptern nicht zurückschreckende Freiheit der Kritik und ein für den unbefangenen Beobachter kaum faßbarer Byzantinismus. Auf der einen Seite wird an dem Begriffe des absoluten Gottesgnadenthums heftig gerüttelt, auf der anderen finden sich blinde, aller persönlichen Würde entkleidete Anbeter vor jedem in einer fürstlichen Wiege Geborenen. Ein Symptom der letzten Regung ist die Jagd nach Monarchenworten, nach Aussprüchen regierender Persönlichkeiten. Sobald ein Fürst, gleichviel ob ein großer oder ein kleiner, sich in der Oeffentlichkeit zeigt, lauschen so und so viele loyale Ohren, um seine Aeußerungen aufzufangen, und was er gesagt, wird alsbald sorgsam weiter verbreitet als Probe eines scharfen Geistes oder eines guten Geschmackes oder einer übermenschlichen Herzensgüte. Nun sind aber auch Monarchen nur Menschen und können daher nicht immer etwas besonders Kluges äußern, ja zuweilen entschlüpft ihren Lippen sogar eine Bemerkung, die den unverwischbaren Stempel der Gewöhnlichkeit trägt. Das hindert aber nicht, daß selbst ihre anspruchslosen Aeußerungen als verblüffende Leistungen menschlichen Geistes gepriesen werden. Wenn ein Fürst eine Industrieausstellung besucht und einen Bücherschrank nicht mit einem Bettelmönch verwechselt, sondern sofort ausdrücklich als Bücherschrank erkennt, dann finden sich Bewunderer, die entzückt versichern, Serenissimus sei ein gründlicher Kenner der Möbelbranche . . . . Manchmal geht diese dienstbeflissene Bewunderungsmanie freilich so weit, daß sie leicht das Gegentheil der von ihr beabsichtigten Wirkung erreicht. Als Kaiser Wilhelm II. während seines jüngsten Aufenthaltes in Abbazia einen Ausflug zu Schiffe machte, kam er auch vor die Insel Veglia, von welcher Böllerschüsse abgefeuert wurden. Und nun lassen wir, um die Stimme der Weltgeschichtsschreibung zu vernehmen, den Zeitungsberichterstattern das Wort: „Kaiser Wilhelm wendet sich an den Kapitän Prossen mit der Frage, was dies zu bedeuten habe; dieser entgegnete, daß die Böllerschüsse zu Ehren des Kaiserpaares abgefeuert wurden, worauf Kaiser Wilhelm bemerkte: „Ah so." Daß Kaiser Wilhelm nichts Anderes geantwortet hat, als „Ah so", ist uns durchaus begreiflich. Daß aber Jemand dieses „Ah so" zu verzeichnen für nöthig fand, daß muß für kommende Geschlechter festgenagelt werden . . ."

* Ein staatlich ausgebildeter Strumpfwirker. Der sozialdemokratische Agitator Fritz Bunte hat während seiner 13monatlichen Haft in der Strafanstalt zu Münster das Strumpfstricken und verwandte Fächer erlernt und zwar anscheinend mit dem besten Erfolge. Bunte hat sich nämlich eine Strickmaschine zugelegt und empfiehlt sich nun als Strumpfstricker rc. mit besonderer Betonung des Titels: „staatlich ausgebildeter Strumpfwirker".

* Dynamit in Heringstonnen. Aus Amsterdam wird geschrieben: Unheimliche Funde sind in den Packhäusern in Maasluis und Rotterdam gemacht worden; man fand nämlich in zwei als Häringstonnen deklarirten Stücken je dreihundert Pfund Dynamit vor, welche offenbar zu verbrecherischen Zwecken dorthin geschmuggelt worden waren. Ueber die Thäterschaft ließ sich noch gar nichts feststellen, doch nimmt die Polizei an, es handle sich um einen von den dortigen Anarchisten geplanten großen „Coup", der nun glücklicher Weise vereitelt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

---

so früh aus den Federn, das wissen Sie schon. Grüßen Sie die Mama bestens und vergessen Sie die alten Freunde nicht. Auf Wiedersehen in R."

Sie schloß Maria herzlich in die Arme und schob sie dann zur Thür hinaus. Erregt packte das Mädchen die nöthigen Sachen zusammen und ging dann zu Linchen, um dieser für ihre Fürbitte zu danken.

* * *

Melitta saß in ihrem grünen Neste am Fenster. Sie schaute nach der alten Wohnung hinüber und vergegenwärtigte sich die kleine Maria, welche dort im Gärtchen sich so lustig getummelt, so oft zum Fenster hineingerufen hatte:

„Onkel Heinz kommt vorbei — der gute Onkel kommt!"

Wie würde sich die Tochter zu Meinhardt stellen, wenn er wieder europäischen Boden betrat? Wie würde sie eine zweite Heirath der Mutter aufnehmen? Daß Melitta verpflichtet sei, Heinz den Tod des Gatten anzuzeigen, war ihr in den letzten Tagen klar geworden. Wie sie Heinz kannte, fühlte er sich noch immer gebunden — er war sicher zu einer Ehe nicht geschritten weil er ihr Treue gelobt. Meinhardt hielt stets sein Wort! Folglich brach er sofort auf, wenn ihre Botschaft ihn erreichte, und sie konnte ihn noch im Laufe des Sommers in R. erwarten. Hier sah sie ihn am liebsten wieder — hier mochte auch seine Liebe zu ihr neu aufleben.

Sie war ja seiner nicht unwerth geworden, sie hatte in schwerer Pflichterfüllung kummervolle Jahre zugebracht . . . hier an dem traulichen Orte schlugen Flammen in dem Herzen empor, die ihr verkündeten, daß sie noch befähigt sei, an dem Geliebten gut zu machen, was sie einmal im Uebermuthe, zum andern Mal der Pflicht zu gefallen, an ihm verbrochen.

Ein spätes Glück! Demüthig will sie es festhalten und alle krankhaften Einbildungen von sich werfen, um Heinz nicht zu betrüben. Er brauchte eine gesunde Frau . . . . nein, nein, sie ist nicht brustkrank, sie hat sich hier so rasch erholt, und der Doktor scheint mit ihr zufrieden zu sein. Jetzt beunruhigen sie nur Marias kurze, flüchtig hingeworfene Briefe . . Das Kind hat sie verwöhnt — — sie empfindet es schmerzlich, daß es sich so fest an Fremde anschließt. Aber bald muß sie die Tochter wieder in den Armen halten und dann wird geplaudert, erzählt . . .

Doch was ist das? Eine Dame schreitet rasch die Straße entlang, jetzt bleibt sie an der Gitterthür stehen — —

„Maria!" kommt es hell von Melittas Lippen, und die Gerufene fliegt ins Haus, die Treppe hinan, der Mutter ans Herz.

„Du weinst ja, Kind!" sagte Frau Halm nach einer Weile, indem sie Marias Kopf von ihrer Brust emporrichtete. „Hat man Dir draußen weh gethan?" Bei der Mutter ist's doch am besten, nicht wahr, Liebling?"

„Ach, ich weiß nicht, was ich sagen soll," flüsterte Maria, zieht das Schemelchen zu der Mutter Füßen und läßt sich darauf nieder.

„Sie meinten es alle gut mit mir — Du kannst es glauben! Es waren schöne Tage in Dresden . . . aber gestern kam es über mich wie Heimweh . . . Da bin ich nun, Mutter, und gehe nicht mehr fort von Dir, denn so wie Du liebt mich doch niemand."

„Das ist natürlich," antwortete Melitta, der Aufgeregten die wirren Haare aus der Stirn streichend, „Du bist aber doch nicht in Unfrieden von Frau v. Lennep geschieden?"

„Bewahre, Mama! Sie lassen Dich vielmals grüßen und kommen nächstens selbst . . . hattest Du heute vielleicht Besuch . . . aus Dresden?"

„Ich? — Nein. Wie kommst Du darauf? Ich lebe still meiner Gesundheit. Findest Du mein Aussehen besser, Herz?"

„Ach verzeihe, Mama, daß ich bis jetzt nur an mich gedacht habe," rief Maria und sprang auf. Indem sie ihrer Mutter Gestalt prüfend überschaute, sagte sie anscheinend heiter:

„Mütterchen, Du bist zehn Jahre jünger geworden! Ich habe Angst um Dich — Du bist so hübsch, daß sich jeder in Dich verlieben muß . . . . Mutting, das thust Du mir nicht an! Ich dulde niemand neben Dir — ich mag keinen Stiefvater!"

Gezwungen auflachend schüttelte Frau Halm den Kopf, indem sie leise antwortete:

„Kommt Zeit, kommt Rath: Fürs Erste bleiben wir zusammen und genießen den Sommer in R. Nicht wahr?"

„Ja, Mama. Doch ich habe gleich eine Bitte. Bist Du aufgelegt zu einem Spaziergange?"

„O ja. Nur brachst Du früh von Dresden auf; Du mußt hungrig und abgespannt sein . . . lege Dich ein wenig nieder, morgen will ich Dir die Schönheiten R.'s zeigen."

„In einer Stunde bin ich erfrischt und ausgeruht, bitte, bitte, führe mich heute noch in den Wald, zu dem Platze, an dem die vielen Vergißmeinnicht standen. Weißt Du — wir waren oft dort . . ."

„Du besinnst Dich noch auf jene Stelle?" fragte Melitta, während heiße Röthe in ihr Antlitz stieg. „Du hast nie von R. gesprochen . . . . weißt Du Dich noch auf ein anderes zu besinnen?"

„Ja und nein. Führe mich in den Wald — ich sehne mich nach meinem Spielplatze, und gewiß, dort wird die Erinnerung an die Kinderzeit noch lebendiger in mir werden . . . dort will ich Dir von Dresden erzählen." — —

Die Sonne rüstete sich zum Scheiden, als die beiden Damen den besprochenen Ort erreichten. Maria eilte der Mutter immer voraus — nun stand sie an dem Bache, dessen Ufer die blauen Blumen säumten, nun schaute sie träumerisch in die murmelnden Wellen und bückte sich dann, um die lichten Blüthen zu fassen.

Unterdessen war Frau Halm herangekommen; befremdet blickte sie die selig vor sich hinschauende Tochter an.

„Was hast Du, Kind? Liebst Du diese Blumen so sehr?"

„Ja, Mutter," schluchzte Maria auf und eilte in Frau Halms Arme. „Er hat Vergißmeinnicht gern und hier habe ich sie ihm geschenkt."

„Er? . . . Maria, ich verstehe Dich nicht!"

„Mutter, Er, den ich liebe, den ich in Dresden wiedergesehen . . . unser Freund, Onkel Heinz!"

Schneeweiß war Melittas Antlitz bei der Tochter Ausruf geworden; sie preßte die Lippen so heftig aufeinander, daß ein Blutstropfen sich darauf zeigte — ihre Arme umklammerten das Mädchen fest und fester.

„Heinrich Meinhardt?" fragte sie tonlos. „Du schriebst nie von ihm."

„Komme, Mama! Komm mit zu der Stelle, an der Du damals saßest, als Heinz mir ein Gärtchen baute," sagte Maria hastig und nahm Frau Halms Arm.

„Ja, ich muß ruhen," betonte Melitta. „Ich bin plötzlich müde . . . Gehe voraus, Maria; die Jugend kann mit dem Alter nicht gleichen Schritt halten."

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

Nummer.	Stadtrevier oder Schule.	Erst-Impfung bezw. Wieder-Impfung.	Impf-Lokal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1	Altstadt: 1. Abtheilung	Erst-Impfung	Mädchen-Elementarschule	1. 5. Nachm. 4 Uhr	8. 5. Nachm. 4 Uhr
2	Neustadt: 1. Abtheilung	"	"	1. 5. " 5 "	8. 5. " 5 "
3	Schule von Fräulein Ehrlich . .	Wieder-Impfung	Wohnung d. Herrn Kreis-Physikus Dr. Wodtke, Breitestraße 18, 2 Treppen	1. 5. Vorm. 9 "	8. 5. Vorm. 9 "
4	Schule von Fräulein Kaske . .	"	"	1. 5. " 9 "	8. 5. " 9 "
5	Mädchen-Bürgerschule	"	Höhere Töchterschule	1. 5. " 11 "	8. 5. " 11 "
6	Höhere Töchterschule	"	"	1. 5. " 12 "	8. 5. " 12 "
7	Brombergerstraße und Fischerei .	Erst-Impfung	Bromberger-Vorstadtschule	2. 5. Nachm. 4 "	9. 5. Nachm. 4 "
8	Mellien- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof und Finkenthal . .	"	"	2. 5. " 5 "	9. 5. " 5 "
9	Knaben-Elementarschule	Wieder-Impfung	Bürgerschule	2. 5. Vorm. 10 "	9. 5. Vorm. 10 "
10	Knaben-Mittelschule	"	"	2. 5. " 11 "	9. 5. " 11 "
11	Kasernenstraße und Rest der Bromberger Vorstadt	Erst-Impfung	Bromberger-Vorstadtschule	22. 5. Nachm. 5 "	29. 5. Nachm. 5 "
12	Bromberger-Vorstadtschule . . .	Wieder-Impfung	"	22. 5. " 4 "	29. 5. " 4 "
13	Mädchen-Elementarschule	"	Mädchen-Elementarschule	19. 5. Vorm. 11 "	26. 5. Vorm. 11 "
14	Gymnasium und Realschule . . .	"	Gymnasium	19. 5. " 12 "	26. 5. " 12 "
15	Altstadt: 2. Abtheilung	Erst-Impfung	Mädchen-Elementarschule	16. 5. Nachm. 4 "	23. 5. Nachm. 4 "
16	Neustadt: 2. Abtheilung	"	"	16. 5. " 5 "	23. 5. " 5 "
17	Alte und Neue Culmervorstadt . .	"	Golz'sches Gasthaus	19. 5. " 4 "	26. 5. " 4 "
18	Jakobsvorstadt	"	Jakobs-Vorstadtschule	10. 5. " 2 "	17. 5. " 2 "
19	Jakobs-Vorstadtschule	Wieder-Impfung	"	10. 5. " 3 "	17. 5. " 2½ "
20	Restanten	Erst- u. Wieder-Impf.	Mädchen-Elementarschule	13. 6. Vorm. 12 "	20. 6. Vorm. 12 "

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassenen Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§. 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1893 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1882 geboren sind, wiedergeimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, das die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nur noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Treppen wohnhafte Königliche Kreis-Physikus Dr. Wodtke.
2. Außer den im Jahre 1893 und 1882 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wieder-Impfung zu stellen, welche im Jahre 1893 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wieder-Impfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Atzt erfolgten Impfung und Wieder-Impfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden.
5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 19. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die **Herstellung der Verbindungen der Dach-Abfallröhren mit den Regenrohrkasten** soll vergeben werden.

Bedingungen sind für 25 Pfennige vom Stadtbauamt II zu beziehen. Angebote sind ebendaselbst bis zum **Mittwoch, den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Thorn, den 20 April 1894.

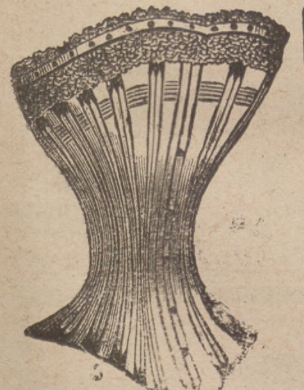
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. April d. Js. und Dienstag den 24. April d. Js. Vormittags von 10—12 Uhr findet auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters (Rathhaus 2 Trepper) der Verkauf von Kiefern-Bauholz aus den Beläufen Guttau und Barbarken gegen ermäßigte Taxe statt.

Thorn, den 14. April 1894.

Der Magistrat.



Corsets

neuester Mode sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu!! Büstenhalter! Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer**, Frankfurt a./M versendet verschl. Preisliste nur bester Waaren u. s. w. gegen 10 Pf.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Mocker und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich ein

Kurz-, Weiß- und Putzgeschäft
Mocker, Lindenstraße Nr. 8,
im Hause des Klempnermeister Herrn **Weiss**,

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, stets reell und billig zu bedienen, und bitte um gütigen Zuspruch.

J. Bliske, Mocker, Lindenstr. Nr. 8.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab neben meinem Bier-Versandgeschäft eine

Mineral-Wasser-Fabrik

errichtet habe. — Ich bitte mein Unternehmen durch Zuspruch zu unterstützen und werde bemüht sein, nur gut mossirende Wasser und Limonaden zu den billigsten Preisen abzugeben.

Hochachtungsvoll
E. Stein,
Coppernikusstraße 41, vis-à-vis der Gasanstalt.



So hören Sie

doch endlich, daß man

Tapeten

gut und billig kauft bei

R. Sultz, Mauerstraße 20.

Bonner Victoria-Lotterie.

Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 5000 Mk.
baares Geld.
Ziehung bestimmt 8. Mai 1894
à Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.

Grosse Geld-Lotterie. Ziehung schon am 4. u. 5. Mai cr.
Hauptgewinn 25,000 Mk. baar Geld etc. etc.
Originalloose 1/8 Mk. 1.60, 1/4 Mk 3.15. Porto u. Liste 25 Pf.

Georg Joseph, Berlin C, Grünstr. 2.
Telegramm-Adresse: Duckatenmann Berlin.



Alle Neuheiten der Saison 1894

sind eingetroffen und empfehlen

Sonnenschirme,
Entoutcas,
Kinderkleidchen,
Russische Kittelkleidchen,
Knaben-Blousen und Höschen.

Coul. durchbrochene Tressen,
Bogenlitzen und Zacken,
Perleinsätze, Spitzen,
Perlgimpen, Knöpfe,
Sammete und Moirés.

Grösste Auswahl
in
diamantschwarzen Kinder- und Frauen-Strümpfen, Strumpflängen, Socken und Handschuhen.

Lewin & Littauer,
25. Altstädtischer Markt 25.

Kanalisation- u. Wasserleitungsanlagen,

sowie

Closet- und Badeeinrichtungen

nach baupolizeilichen Bestimmungen übernehmen zur sorgfältigen Ausführung

Born & Schütze,
Mocker-Thorn, Telephon Nr. 3.

Langjährige Erfahrungen und dadurch geübtes Arbeiterpersonal. — Selbstfabrikation, — billigste Preise.
Weitgehendste Garantie,
coulante Bedingungen.
Mit Kostenanschlägen und Auskunft stehen zu Diensten.

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen

einschließlich sämmtlicher Nebenarbeiten führt bestens aus

H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.

Zeichnungen und Anschläge gratis.

Die erste im Jahre 1871 in Deutschland gegründete

Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Societá Enologica Italiana,
Raffo & Co., Morsasco—Berlin,
hält Lager der beliebtesten und besteingeführten Marken ihrer Italienischen Weine zu Originalpreisen bei:

Herrn A. Wollenberg, Thorn, Neustadt Nr. 16.

Meine Wohnung nebst Baubüreau

befindet sich jetzt

Gerstenstraße 8, 1 Treppe

im Hause des Herrn Kaufmann **Rausch.**

A. Teufel, Maurermeister.

Für Hotels u. Restaurationen

empfehle billigst:
ff. Gebirgs-Preisselbeeren, tafelfertig, p. Pfd. 50 Pf.,
delicate Senfgurken,
Tafel-Mostrich,
feinste Sardellen und Sardinen.

Josef Burkat,
neb Pünchera's Conditorei, Altst. Markt No. 16.

Die

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen

gewährt Darlehen mit und ohne Amortisation auf städtische und ländliche Grundstücke.

Die Hauptagentur
für die Kreise Thorn, Kulm, Briesen.
Carl Beck, Bromberg



Verlangen Sie nur

Zacherlin,

denn es ist das rapideste und sicherst tödtende Mittel **zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.**

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Dutzendmale vom „Zacherlin" übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl". Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: **30, 60** Pf., M. **1.** —, M. **2.** —; der Zacherlin-Sparer **50** Pfge.

In Thorn	bei Hrn.	Adolf Majer,
" "	" "	Hugo Class,
" "	" "	Anders & Co.,
" Briesen	" "	Chr Bischof,
" Kulmsee	" "	R. v Wolski, Drog.
" Strasburg	" "	K Koczwara.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Speisekartoffeln,

mit der Hand verlesen, rothe, weiße und blaue Sorten, offerirt **à 1,10 Mk. p. Ctr. fr. Waggon Schönsee**

Dominium **Ostrowitt** bei Schönsee Wpr.

(Proben gegen Einsendung von 50 Pfg. in Postmarken.)

Dampf-Caffee's,

täglich frisch geröstet von 1,30 Mk. p. Pfd. an,

Roh-Caffee's

in großer Auswahl, zu den billigsten Engros-Preisen, sowie die besten

Caffee-Zusatz-Artikel

empfiehlt

Josef Burkat,
Packkammer für sämmtliche Colonialwaaren, Altstädt. Markt Nr. 16, neben Pünchera's Conditorei.

Feine Harzer Kanarienvögel,
prachtvolle Roller, flotte Sänger, Stück 9 u. 10 Mk. Zuchtweibchen a 1,50 und 2 Mk. empfiehlt

G. Grundmann.

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Der Herr Reichskanzler beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich ertheilten Ermächtigung den Nennbetrag von

Einhundert und Sechszig Millionen Mark

Reichs-Anleihe auszugeben, welche wir unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. Januar und 1. Juli zu verzinsen.

Berlin, den 14. April 1894.

Reichsbank-Directorium.
Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig statt bei der
Reichshauptbank und General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, bei sämmtlichen Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung,
in **Thorn** bei der **Reichsbankstelle**
ferner in
Danzig bei der **Danziger Privat-Aktien-Bank**
am 24. April d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 Mark mit Zinsscheinen über vom 1. Juli 1894 ab laufende Zinsen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **87,70** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. Juli 1894 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 9. Mai d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:
1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 19. Mai d. J.
1/4 " " " " " 6. Juli d. J.
1/4 " " " " " 21. September d. J.
1/4 " " " " " 10. November d. J.
abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 19. Mai ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 21. April Nachm. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am Mittwoch, den 25. April 1894 von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** nachstehende Kiefernhölzer und zwar:
Schutzbezirk Lugau, Jagen 90: ca. 329 Stück Bau- und Nutzholz (ca. 164 Fm) in einem Loose;
Schutzbezirk Lugau, Jagen 91: ca. 1487 Stück Bau- und Nutzholz (ca. 1041 Fm.) in einem Loose, sowie Bohlstämme, Derbholzstangen und Nutzhölzer aus Jagen 171 zur Befriedigung des Lokalbedarfs in großen und kleinen Loosen, außerdem diverse Bauhölzer, u. a. ca. 1000 Rm. Reisig 1. Kl. (Astreisig) öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schirpitz, den 19. April 1894.
Der Oberförster.

Ulmer & Kaun
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Holzhandlung und Dampfsägewerk,
Fernsprech Anschluss Nr. 82. — Culmer Chaussee Nr. 49.
Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz,
Mauerlatten, Fussbodenbrettern,
besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
eichenen Brettern und Bohlen
prima Waare für Tischler,
Eichen-Rundholz jeder Stärke, — completten Kumm- u. Steinkarren.
Zur Anfertigung von Fuss- und Kehlleisten, gehobelten u. gespundeten Brettern u. Bohlen stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

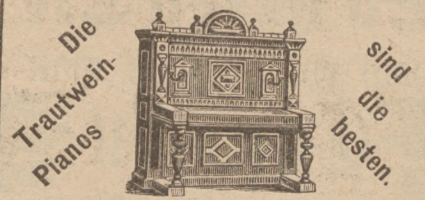
Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Seit einiger Zeit fertigen wir unsere beliebten
Zigarretten Elephant No. 14
nur noch mit
Blaudruck.
Die vorzügliche Qualität dieser Waare zu dem überaus billigen Preise von **10 Pfennig per Päckchen zu 15 Stück** ist allgemeiner Beachtung werth.
Nur echt mit unserer Schutzmarke
Compagnie Laferme
Dresden.

Staatsmedaille 1888.
Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver
Hildebrand's Deutschen Kakao,
das Pfd. (1/2 Ko.) Mk. 2.40.
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt.
Kurort Salzbrunn
in Schlesien.
Saisondauer vom 1. Mai bis Ende September.
407 Meter hoch; mildes Gebirgsklima; weitgedehnte Anlagen; grossartige Milch- und Molkenanstalt (sterilis. Milch, Eselinnenmilch, Kefir); pneumatisches Cabinet; Badeanstalt; Massage etc.
Hauptquelle: der **Oberbrunnen**, seit 1601 bekannt und bewährt bei Erkrankungen des **Rachens** und des **Kehlkopfes**, der **Luftröhren** und der **Lungen**, bei **Magen- und Darmkatarrh**, bei **Leberkrankheiten**, bei **Nieren- und Blasenleiden**, **Gicht und Diabetes**.
Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Strieboll**
Jede weitere Auskunft über den Kurort durch die **Fürstlich Plessische Brunnen- und Bade-Direction in Salzbrunn.**

Pianinos, kreuzseit., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à 15 M. monatl. Kostenfreie, 4 wöch. Probesend. **Fabrik Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.



Neue Pianinos 350 Mark
neukreuzsait. Starke Eisenconstr. grösste Tonfülle, in schwarz oder Nussbaum-Ausstattung, unter **10 jähriger schriftl. Garantie.** Illustr. Cataloge grat. u. frco. Coulante Theilzahlungen.
T. Trautwein'sche Musikhandlung und Pianofortefabrik gegründet 1820,
Berlin W., Leipzigerstr. 120a.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Münchener Löwenbräu.
General-Vertreter: Georg Voß-Thorn.
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: Baderstrasse No. 19.

16 Equipagen — 200 edle Pferde

19. Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung am 8. Mai 1894.
16 Hauptgewinne: complette, hochelegante **Equipagen** und **200** hochedle **Pferde**
darunter: 3 Vierspänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gesattelte und gezäumte Reitpferde zc.
zusammen: **2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.**
Loose hierzu à **1 Mark** (11 St. für 10 Mk.) Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Bankhaus:
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.